

SANKT GEORGS BLATT

30. Jahrgang

März 2015

Aus dem Inhalt:

Gedanken	Seite	2
Patr. Bartholomaios in Izmir	Seite	4
Hl. Gregor - Kirchenlehrer	Seite	7
Barmherzige Schwestern	Seite	9
Vikariatstag in St. Georg	Seite	10
Hofrat Eder verstorben	Seite	12
St. Georgs-Gemeinde	Seite	13
Kultur	Seite	15



Fasten-Brechen in der Syrisch-Orthodoxen Kirche
in der 40tägigen Fastenzeit nach dem Mittagsgebet (Kadıköy/Istanbul)

Christliches Fasten in der Türkei

Wenn wir in der Türkei vom Fasten sprechen, denkt jeder an den islamischen Fastenmonat: von Sonnenaufgang bis -untergang nichts essen oder trinken. Aber wie fasten die Christen in diesem Land? Haben Sie eine ähnliche Fastenkultur oder spielt das Fasten eine untergeordnete Rolle? Zunächst kurz ein Blick, wie wir Ausländer aus dem Westen es selber sehen.

Am ersten Fastensonntag hatten wir zum Thema „Fasten“ einen Familiengottesdienst, der ökumenisch vorbereitet wurde. Bei der Vorbereitung ist uns aufgefallen, dass die Zugänge dazu von katholischer und evangelischer Seite bei aller Ähnlichkeit auch unterschiedlich sind: Während unsere evangelischen Geschwister in den letzten 20 Jahren das Fasten wieder entdeckt haben, ist es für uns im Laufe des letzten Jahrhunderts immer fragwürdiger geworden. Gemeinsam ist, dass der Hauptgrund des Fastens sich nicht beschränken darf auf die Einhaltung von Speisevorschriften. Es geht um mehr als nur Abnehmen wegen einer guten Figur, Gesundheit oder Wellness – auch wenn das mitschwingen darf.

Hinzu kommt eine spirituelle Dimension: das Aufbrechen eigener Gewohnheiten, um dem Heiligen Geist Raum zu geben. Ein konkretes Beispiel dazu ist die Fastenaktion *7 Wochen Ohne* der Evangelischen Kirche, die 1983 entstand und heute Millionen Menschen in Deutschland anregt, an dieser Aktion teilzunehmen. Auch wir sind in unserem Familiengottesdienst diesem Thema nachgegangen: *Du bist schön – 7 Wochen ohne Runtermachen*. 7 Wochen lang versuchen, Gottes Ebenbild in mir und dem Nächsten zu sehen, miteinander an einer besseren Welt zu bauen.

Die spirituelle Dimension des Fastens

Die Fastenzeit soll eine Zeit sein, in der wir frei werden, um dem Heiligen Geist Raum zu geben. Das ist bereits ein Punkt, der uns mit den einheimischen Christen, größtenteils Syrer und Armerier vereint. Auch wenn das Fasten bei ihnen strenger als in den westlichen Kirchen ist, wird von allen Seiten betont, dass ein noch so strenges Fasten sinnlos ist, wenn es nicht den Dienst hat,

uns frei zu machen für Gott, für die Beziehung zu ihm und zueinander sowie für eine Neuorientierung dessen, was uns wichtig ist.

Es muss verbunden sein mit dem Willen, dass ich mich ändern möchte, dass ich mich verändern lassen will. Traditionell heißt es dann z. B. auf einer armenischen deutschsprachigen Homepage: *Es gibt Tausende von Menschen, die sich vegetarisch ernähren, was selbstverständlich nicht bedeutet, dass sie im geistigen Sinne fasten. Das leibliche und moralische Fasten sind für die Armenische Kirche Bestandteile einer Art geistigen „Reise aus der Finsternis ins Licht“.* ...

Wenn der Mensch seiner moralischen Werte beraubt wird, hört er auf, Mensch zu sein. Das, welche dieses zweibeinige Geschöpf von den anderen Kreaturen unterscheidet, ist nicht sein äußerliches Aussehen, sondern sein moralisches Bewusstsein, sein Gewissen und die Fähigkeit, Gott kennenzulernen und sich an ihn zu wenden.

Es muss auch erwähnt werden, dass durch das Fasten allein keine Vergebung der Sünden erreicht wird. Gott allein ist derjenige, der uns vergibt. Das Fasten ist eine wichtige Hilfe in diesem Vergebungsprozess. Reue, Gebet und Buße, die Bestandteile des Fastens sein müssen, schaffen die Grundvoraussetzungen, in denen Gottes heilende und vergebende Kraft wirkt.

Der biblische Hintergrund

wird bei allen einheimischen Kirchen zitiert. Seien es Beispiele aus dem Alten Testament, z. B. das Buch Jona oder Jes 58,6f als Zeichen, dass Fasten immer mit Werken der Barmherzigkeit verbunden ist: *das ist ein Fasten, wie ich es liebe: die Fesseln des Unrechts zu lösen, ... an die Hungrigen dein Brot auszuteilen, die obdachlosen Armen ins Haus aufzunehmen, wenn du einen Nackten siehst, ihn zu bekleiden und dich deinen Verwandten nicht zu entziehen.* Im Neuen Testament wird v. a. auf das Fasten Jesu in der Wüste verwiesen, aber auch immer wieder auf Paulus: z. B. Röm 8,13: *Wenn ihr nach dem Fleisch lebt, müsst ihr sterben; wenn ihr aber durch den Geist die (sündigen) Taten des Leibes tötet, werdet ihr leben.*

Wie fasten die einheimischen Christen?

Fasten heißt der Verzicht auf Fleisch und tierische Produkte. Der Fastende ernährt sich mit anderen Worten nicht nur vegetarisch, sondern vegan, wobei Fisch erlaubt ist. (Samstags und sonntags können bei Bedarf tierische Produkte gegessen werden)

In der syrisch-orthodoxen und in der armenischen Kirche kommt noch hinzu, dass beim ganz strengen Fasten während des Tages – ähnlich zum muslimischen Fasten – ganz auf Essen und Trinken verzichtet wird und zum Sonnenuntergang das „vegane“ Fastenbrechen stattfindet.

Oft fasten Menschen aber auch nur bis zum Mittag: Z. B. feiern alle syrischen Gemeinden in Istanbul ein Mittagsgebet und anschließend wird das Fasten mit einer Suppe aus Hülsenfrüchten, etwas Obst und mit in der Kirche gesegnetem Brot gebrochen.

Wann fastem sie?

Die Syrer fasten gewöhnlich mittwochs und freitags. Hinzu kommt die 40tägige Fastenzeit (Rosenmontag – Ostern), 10 Tage vor Weihnachten sowie jeweils ein paar Tage vor Pfingsten und vor Maria Himmelfahrt. Eine besondere Bedeutung hat für die Gläubigen der syrisch-orthodoxen Kirche von Antiochien das Ninive-Fasten drei Wochen vor der Fastenzeit: *An drei Tagen wird dabei, je nach individueller Abstufung, auf Essen und Trinken verzichtet und sieben Mal pro Tag das Gebet gesprochen. Dabei müssen drei Gebete in Kirchen durchgeführt werden und vier Gebete privat. Bei der Eucharistiefeier des dritten Fastentages wird gemeinsam von allen Gläubigen und deren Familienangehörigen das Fastenbrechen gefeiert, wofür alle Beteiligten spezielles assyrisches Essen bereitstellen und gemeinsam verzehren. ...*



Die Ursprünge des Ninivefastens lassen sich bis in das 6. Jahrhundert nach Christus zurückverfolgen. Der Namensursprung geht auf die Stadt Ninive

zurück, deren Bewohner dieses Fasten begangen haben, als sie um Barmherzigkeit und Vergebung baten. Viele Menschen im persischen und irakischen Gebiet (einschließlich der direkten Umgebung um Ninive) litten unter der Pest. Durch die hohe Anzahl an Todesfällen wurde von den Geistlichen der Ostkirche ein Fastenaufruf an die Gläubigen erlassen. Dieses Fasten erhielt später den Namen Ninive-Fasten, denn die ersten Gläubigen, die diesem Aufruf gefolgt waren, waren aus der Umgebung Ninives. Vgl. auch den biblischen Hintergrund, den Fastenaufruf des alttestamentlichen Propheten Jona im Buch Jona 3,4-10.

Interessant fand ich, dass auch in der Syrisch-Orthodoxen Kirche die Fastenpraxis sich im Laufe der Zeit verändert hat. So heißt es im Blick auf die Große Fastenzeit: *Da jedoch die Kirche eine barmherzige Mutter und eine gute Lehrerin ist, bürdet sie den Gläubigen nicht mehr als das auf, was sie im Stande sind zu ertragen, indem sie die Worte des Herrn bedenkt: „Weh auch euch Gesetzeslehrern! Ihr ladet den Menschen Lasten auf, die sie kaum tragen können, selber aber rührt ihr keinen Finger dafür. (Lk 11,46)“.* Patriarch Ellias III. (†1932) erlaubte während der 40tägigen Fastenzeit Fisch zu essen. Auch gestattete er den Mitgliedern der Kirche in Amerika, lediglich die erste und letzte Woche von der großen Fastenzeit vor Ostern, sowie an Mittwochen und Freitagen zu fasten. Patriarch Yacoub III (†1980) weitete diese Art des Fastens 1966 auf die ganze syrisch-orthodoxe Kirche aus, was mir auch eine meiner syrisch-orthodoxen Schülerinnen hier in der Türkei im Rahmen des Religionsunterrichtes erzählt hat: Ihre Oma, die inzwischen über 80 Jahre alt ist – und daher schon lange vom Fastengebot ausgenommen wäre – habe bis vor zwei Jahren die ganzen 40 Tage gefastet, während sich ihre Mutter aber an die neue Regel hält.

Gerda Willam

verwendete Quellen:

Armenische Kirche: Vater Serovpé Issakhanyan: *Die erlösende Wirkung des großen Fastens:*

www.armenierberlin.de/wp-content/uploads/2008/02/groesse-fastenzeit-medz-bahq.pdf

Syrisch-Orthodoxe Kirche: Mor Ignatius Zakka I. Iwas (Patriarch von Antiochien und dem ganzen Osten und das Oberhaupt der Universal-Syrisch-Orthodoxen Kirche), *Das Fasten in der Syrisch-Orthodoxen Kirche:*

www.suryoyo.uni-goettingen.de/library/fasten-patr.htm

Besuch des Ökumenischen Patriarchen in Izmir/Smyrna

Mit einem wissenschaftlichen Symposium (Freitag, 6. bis Samstag 7. Februar 2015) über die Heiligen der Stadt Smyrna/Izmir stärkt Patriarch Bartholomaios die wachsende orthodoxe Gemeinde in Izmir.

Restorierte Museumskirche des hl. Bukolos

Der hl. Bukolos ist der erste Bischof von Smyrna. Die große Kirche des hl. Bukolos ist vom türkischen Staat nach den Wünschen des Patriarchen mit einer gläsernen Kuppel restauriert worden und wird als Museum betrieben, kann aber auch ab sofort für Gottesdienste genutzt werden.

Die Gottesdienste und Veranstaltungen dieser Tage waren erfüllt von ermutigenden Zeichen der Ökumene und dem lebhaften Interesse der muslimischen Bevölkerung.



An den Gottesdiensten und Vorträgen nahm die gesamte Synode des Ökumenischen Patriarchates teil. Die Vorträge fanden in der Handelskammer (Ticaret Odası) statt, unter großer Anteilnahme der Stadtverwaltung, der Bürger und der Presse.

Mit einer **feierlichen orthodoxen Liturgie** in der **griechisch-orthodoxen Kirche** des hl. Bukolos wurde das Symposium **eröffnet**, mit einer feierlichen orthodoxen Vesper in der **katholischen Kathedrale St. Johannes Evangelist** wurde es **abgeschlossen**.

An der ersten Liturgie in St. Bukolos nahmen der Vali und die Bürgermeister der Stadt teil. Mit dem katholischen Erzbischof Ruggero Franceschini

waren die Pfarrer der neun katholischen Pfarreien der Stadt gekommen, der Rektor der katholischen Kathedrale und Mons. Nikolaus Wyrwoll vom Ostkirchlichen Institut Regensburg.

Bei der feiernden Gemeinde waren viele Kinder und Enkel der Griechen, die bei dem Bevölkerungsaustausch 1923/1924 nach Griechenland ziehen mussten. Seit 1924 war die Kirche verlassen, die orthodoxe Gemeinde wird die Kirche wieder übernehmen, sobald sie stark genug ist. Seit 2013 ist Archimandrit Kyrillos Pfarrer der orthodoxen Gemeinde in Smyrna mit der kleinen Pfarrkirche St. Photini (übersetzt: Luzia / Klara).

Die Kirche St. Photini hatte der griechische Generalkonsul in Izmir im Jahre 1981 von der holländischen evangelischen Gemeinde gekauft. Pfarrer Kyrrill rechnet mit hundert einheimischen griechischen Pfarrkindern, mit einer viel größeren Zahl von Russen, Bulgaren, Georgiern, Rumänen. Seit der Krise in Griechenland kommen Christen von dort dazu, die in und um Izmir Arbeit finden. Credo und Vaterunser werden in jeder hl. Liturgie griechisch, türkisch, russisch, georgisch und arabisch gebetet, die Fürbitten werden auch russisch gesungen.

Die Prozession in der Osternacht 2014 ging von St. Photini hinüber in die viel größere katholische Kathedrale. 2015 werden nun die Karfreitags- und Osternachtliturgie in St. Bukolos gefeiert, hier im Museumsgelände ist Platz genug für die Prozessionen.

Wissenschaftliches Symposium

Freitag 18 Uhr eröffnete der Patriarch das Symposium. Thema waren die, die alle Gläubigen verbinden: die Heiligen. Diesmal ging es besonders um die **Heiligen der Gründungszeit** des Bistums: um den Apostel und Evangelisten Johannes, den ersten Bischof von Smyrna Bukolos und seinen Nachfolger Polykarp, die Märtyrin Photini und um Irenäus von Lyon. Bukolos, Polykarp und Photini sind die Patrone des Bistums.

Das erste Referat hielt Prof. Dr. Konstantin Belesos aus Athen, ehemaliger Student des Ostkirch-

lichen Institutes Regensburg. Bis Samstagabend referierten **griechische und türkische Professoren**; der Pfarrer der katholischen Kathedrale nahm als Zuhörer teil.

Feierlicher Abschluss des Symposions war die orthodoxe Vesper in der katholischen Kathedrale unter Vorsitz des Ökumenischen Patriarchen und des Erzbischofs Ruggero.



Die riesige Kirche war gefüllt mit den orthodoxen und katholischen Christen, Pilgern aus Griechenland und Gläubigen aller Kirchen und Religionen der Stadt. Als Geschenk der orthodoxen und katholischen Christen der Stadt überreichte der Erzbischof dem Patriarchen am Ende der Vesper ein Enkolpion (das Medaillon mit dem Bild Christi auf dem Arm Mariens, das die orthodoxen Bischöfe tragen wie die kath. Bischöfe das Brustkreuz). Der Patriarch legte es gleich an und begrüßte die Gemeinde in italienischer Sprache. Nach der Vesper zog die ganze Gemeinde in den Eingangsbereich, die Bischöfe enthüllten eine große Marmortafel zur Erinnerung an diesen ersten Besuch eines Ökumenischen Patriarchen in der katholischen Kathedrale.



Am Sonntagmorgen wurde die hl. Liturgie mit allen Metropolitane und einigen Soldaten und Offizieren der NATO in der völlig überfüllten Pfarrkirche St. Photini gefeiert. Der Oberst der griechischen Soldaten überreichte dem Patriarchen eine große Gedenkmedaille.

Gegen Mittag fuhren viele auf den Burgberg im Stadtteil Konak zu der Stelle, wo Bischof Polykarp lebendig verbrannt wurde. Ein kleines „Wunder“: Wir wagten wegen des starken Regens nicht, aus dem Bus zu steigen. Der Patriarch trifft ein, kein Tropfen fällt, die Sonne bricht durch! Die Ortsbürgermeisterin pflanzt mit dem Patriarchen einen Baum, dabei wird der Märtyrerhymnus aus der griechischen Liturgie gesungen, Wyrwoll singt das Regina Coeli. Alle steigen in den Bus, der Regen beginnt wieder und begleitet uns bis in die Nacht.

Zum Mittagessen in einer zu Restaurant und Veranstaltungsort umgebauten Brikettfabrik hatte die Ortsbürgermeisterin von Konak eingeladen. Dann ging es weiter zum Ortsteil Bornova. Der Patriarch besuchte den Ortsbürgermeister von Bornova. In der wieder aufgebauten Kirche Zum Hl. Kreuz sangen wir den Kreuzeshymnus. Der Ortsbürgermeister von Bornova begrüßte uns in dieser als Museum betriebenen Kirche, er sprach die Hoffnung aus, dass die orthodoxe Gemeinde wenigstens am Kreuzfest im September hier Gottesdienst feiern wird. Zusammen mit dem Patriarchen pflanzte er einen Baum und empfing uns dann in den Gebäuden der Stadtverwaltung, wo eine ständige Foto-Ausstellung über den Bevölkerungsaustausch 1923 zu sehen ist. Alle Fotos sind in griechischer und in türkischer Sprache erläutert. Ich war innerlich erregt, weil die Bilder mich an meine Vertreibung 1946 aus Schlesien erinnerten, wo wir noch das Eintreffen der aus der Ukraine vertriebenen Polen erlebt hatten.

Wie der Zufall will, stellte sich am Dienstag der Fahrer (*1975) des Taxis zum Flughafen vor als „Kritikos“ – Kreter, türkisch „Girit“, Enkel von 1923 aus Kreta vertriebenen Muslimen: „Mein Großvater konnte nur griechisch, mein Vater griechisch und türkisch, ich nur türkisch. Wir alten Kreter wohnen ‚alle‘ in Bornova.“ Sonntag Abendessen als Gäste des Ortsbürgermeisters Bornova.

Ehrendoktorat für den Patriarchen

Am Montag um 11.30 Uhr verlieh die Ökonomie-Universität im Ortsteil Narlıdere einen Dr.h.c. Sociology an Patriarch Bartholomaios. Die ganze Feier in der bis auf den letzten Platz gefüllten Aula Magna verlief in englischer Sprache. In seiner Vorlesung betonte Bartholomaios den fundamentalen Beitrag der Religion für den Frieden, für die Ehrfurcht vor den Menschen aller Religionen, Kulturen, Sprachen und für die Ehrfurcht vor der Natur.



Den Gästen aus Europa fiel auf, dass Erzbischof Bartholomaios schriftlich und mündlich mit dem Titel „Ökumenischer Patriarch“ vorgestellt wurde. Der Gebrauch dieses Titels war in den ersten Jahrzehnten der Republik unter Androhung von Gefängnisstrafen verboten, erst seit kurzem wird dieser Titel von der Regierung wieder verwendet.

Besuch bei den Aleviten

Die um 1800 aus Turkmenistan eingewanderten Aleviten haben in Narlıdere Zuflucht gefunden. Ihr erstes Gebetshaus mit Wohnungen ist heute Museum. Viele hatten sich heute frei genommen und füllten den Platz, reichten eine traditionelle Suppe und zeigten in den traditionellen Trachten einen Teil der Tänze (und Gesänge) ihres Donnerstag-Abendgottesdienstes. Anschließend pflanzten Patriarch und Ortsbürgermeister von Narlıdere einen Baum und ließen drei strahlend weiße Tauben fliegen.

Nach dem Mittagessen am Meer als Gäste des Ortsbürgermeisters fuhren mehrere Busse nach

Selçuk-Ephesus in den Ortsteil Şirince, der bis 1923 nur von Orthodoxen bewohnt war. Deren traditionellen Weinanbau haben die Muslime weiter geführt, die Frauen nutzten die seitdem leere Kirche des hl. Dimitrios, um dort ihre Handarbeiten anzufertigen. So ist das Gebäude bis heute erhalten, auch die Ikonostase (ohne Ikonen), alles ist frisch gestrichen, einige Reste von Fresken sind noch zu erkennen. Trotz des Dauerregens war die Kirche zur feierlichen Vesper um 17.30 Uhr gefüllt mit den Metropoliten, den Vertriebenenverbänden aus Nordgriechenland und mit den heutigen Dorfbewohnern. Patriarch und Bürgermeister saßen rechts vor der Ikonostase, die Sänger standen links.

Und noch ein Wunder: nach den Psalmen wagte sich ein Hund durch die dichte Menge bis zum Altar, ging zur Seite und setzte sich genau vor den Patriarchen und schaute ihn vertrauensvoll an. Tatsächlich reichte ihm der Patriarch etwas hinunter, der Hund legte sich neben den Patriarchen und blieb dort bis zum Ende der Vesper.

Der Bürgermeister sprach bewegende Worte der Freude darüber, dass wieder gottesdienstliches Leben in die alten Mauern gekommen sei, Türken und Griechen wieder öfter zusammen sein werden. Er lud ein in die Basilika des hl. Johannes: dort wird Patriarch Bartholomaios am Freitag 8. Mai Liturgie feiern.

Am Abend flogen der Patriarch und die Metropoliten nach Istanbul zurück, die Synode wählte am Dienstag den Pfarrer Jean Renneteau der orthodoxen Gemeinde in Genf zum Weihbischof für das russische Exarchat in Paris. In Smyrna feierten die verbliebenen Gäste am Dienstag hl. Liturgie in der Pfarrkirche St. Photini, viele machten eine Wallfahrt zur gerade restaurierten Kirche des hl. Charalampos in Çeşme gegenüber der Insel Kos, die heute als städtisches Kulturzentrum verwendet wird.

INikolaus Wyrwoll

Wir gratulieren **Patriarch Bartholomaios I.** zu **seinem 75. Geburtstag** und wünschen ihm Gottes Segen für sich und sein Wirken.

Papst erhebt Armenier zum Kirchenlehrer

Die katholische Christenheit erhält einen neuen Kirchenlehrer: Papst Franziskus hat am 21. Februar die Erhebung des heiligen Gregor von Narek zum „Doktor der Universalkirche“ bestätigt, wie der Vatikan im Februar mitteilte. Das entsprechende Dekret werde in Kürze veröffentlicht.

Christen gedenken in den kommenden Wochen weltweit der Armenier-Tragödie des Jahres 1915. Die armenische Kirche spricht in diesem Zusammenhang alle Getöteten dieser Zeit heilig, was um so bemerkenswerter ist, da es in den vergangenen 400 Jahren keine Heiligsprechung in der Armenisch-Apostolischen Kirche gab.

Gregor war ein armenischer Mönch, Mystiker und Schriftsteller, der um 950 in der Stadt Andzevatsik im damaligen Königreich Vaspurakan – heute in der türkischen Region Ostanatolien gelegen – geboren wurde. Seine Lebenszeit fiel in eine ruhige Epoche Armeniens vor den türkischen und mongolischen Invasionen, in der das Land eine Hochblüte in der Literatur, Malkunst, Architektur und Theologie erfuhr. Gregors Vater Khosrov war später Bischof und Verfasser des ersten Kommentars über die göttliche Liturgie der armenischen Kirche, seine früh verstorbene Mutter Anania Vartabed war Äbtissin des Nonnenklosters von Narek.



Wie seine beiden Brüder wurde Gregor schon im frühen Jugendalter Mönch und mit 25 Jahren Priester. Er lehrte an der Klosterschule von Narek-

avank bei Narek und verfasste bedeutende Schriften aus den Bereichen Musik, Astronomie, Geometrie, Mathematik, Literatur und Theologie. Sein erstes Werk war ein Kommentar zum Hohelied Salomons, den ein armenischer Prinz bei ihm in Auftrag gegeben hatte. Trotz Gregors Einwand, er sei zu jung für diese Aufgabe, erlangte der Text Berühmtheit für seine Klarheit in Sprache und Denkweise sowie für seine ausgezeichnete theologische Aufbereitung.

Auch Gregors Briefe, liturgische Gesänge („Scharagane“), Lieder und Predigten fanden weithin Verbreitung. Viele der von ihm verfassten Gebete haben Eingang in die armenischen Messtexte gefunden. Auch der katholische Weltkatechismus beruft sich auf Gregor, wenn er in der Erklärung des „Ave Maria“ und des „Rosenkranzes“ auf Parallelen in dessen Hymnen und Volksliedern an die Gottesmutter Maria verweist.

Als Meisterwerk des Mystikers gilt sein Buch der Klagelieder, eine auch als „Narek“ bekannte Sammlung von 95 Gebeten, von denen jedes den Titel „Sprechen mit Gott aus der Tiefe des Herzens“ trägt. Zentrales Thema des Werkes, das Gregor selbst als „Enzyklopädie von Gebeten für alle Nationen“ nannte, ist die Trennung des Menschen von Gott und seine Sehnsucht nach einer Wiedervereinigung. Nach Erfindung des Buchdrucks wurden die Klagelieder erstmals 1673 in Marseille aufgelegt. Seither wurden sie in über 30 Sprachen übersetzt und werden bis heute von gläubigen Armeniern und vielen anderen gelesen.

Gregor starb um 1005 in Narek. Sein Gedenktag ist der 27. Februar, zudem feiert ihn die armenische Kirche mit einem liturgischen Fest im Oktober.

Als **Kirchenlehrer** verehrt die katholische Kirche Heilige, die eine herausragende Bedeutung für die Glaubenslehre haben. Insgesamt gibt es bislang 35 Kirchenlehrer. Aus dem deutschen Sprachraum kommen außer Hildegard von Bingen (1098-1179), Albertus Magnus (um 1200-1280) und der Jesuit Petrus Canisius (1521-1597).

Vatikanstadt, 23.2.2015 (nach KAP)

Rom: Ökumenegipfel mit „Altorientalen“ zur Tauf-Anerkennung

Die internationale Kommission für den offiziellen theologischen Dialog zwischen der Katholischen Kirche und den Orientalisch-Orthodoxen Kirchen hielt im Februar in Rom ihre 12. Vollversammlung ab. Die Mitglieder, denen auch der Ostkirchenexperte und Vorsitzende der Salzburger „Pro Oriente“-Sektion, Prof. Dietmar Winkler, angehört, sind auch Papst Franziskus begegnet.

Die Orientalisch-Orthodoxen Kirchen haben ihre Zentren in Nahost, Afrika und Südasien. Zu ihnen zählen die Armenisch-Apostolische, die Syrisch-Orthodoxe, die Malankara-Indisch-Orthodoxe, die Koptisch-Orthodoxe, die Äthiopisch-Orthodoxe und die Eritreisch-Orthodoxe Kirche.

Zwei Drittel der Christen in der Türkei zählen zur Armenisch-Apostolischen bzw. zur Syrisch-Orthodoxen Kirche.

Die Kirchenfamilie ging nach dem 5. Jahrhundert ihren eigenen Weg. Man bezeichnete sie lange als „Monophysiten“ (Trennung nach dem Konzil von Chalcedon im Jahr 451). Nach Jahrhunderten der Polemiken und gegenseitigen Verurteilungen kam es im 20. Jahrhundert zu intensiven theologischen Dialogen zwischen ihnen und der Katholischen Kirche, wobei die von der Wiener Stiftung „Pro Oriente“ ab 1971 veranstalteten inoffiziellen Gespräche zwischen orientalischem-orthodoxen und katholischen Theologen von großer Bedeutung waren.

So ist in jenen Jahren auf Initiative des damaligen jungen koptischen Bischofs und späteren Papst-Patriarchen Schenuda die „Wiener Christologische Formel“ entwickelt worden. Herausgearbeitet wurde, „dass der Glaube an Christus als wahrer Gott und wahrer Mensch gemeinsam ist und die unterschiedlichen theologischen Formulierungen auf kulturelle und sprachliche Prägungen zurückzuführen sind“.

Gemeinsames Dokument in Fertigstellung

Die Kommission arbeitet nun an der Finalisierung eines gemeinsamen Dokuments über „Communio“ und Kommunikation in den ersten fünf Jahrhunderten der Christenheit. P. Gabriel Quicke vom Päpstlichen Rat für die Einheit der Christen sagte

im Gespräch mit „Radio Vatikan“, das Dokument sei sehr wichtig für die heutige Ökumene, „denn es geht um ein wertvolles Erbe, das wir hüten müssen: Das ist die gemeinsame Tradition der fünf Jahrhunderte, bevor es zur Trennung kam“.

Bei der jetzigen Vollversammlung stand auch eine neue Runde der Diskussion über die wechselseitige Anerkennung der Sakramente auf der Tagesordnung. In erster Linie geht es dabei um das Grundsakrament der Taufe. Nicht alle orientalischem-orthodoxen Kirchen erkennen die Gültigkeit der katholischen Taufe an. Mit der Syrisch-Orthodoxen Kirche haben die Katholiken volle Sakramentengemeinschaft.

Jährliche Treffen und Päpste-Begegnungen

Während die internationale Kommission für den offiziellen theologischen Dialog zwischen katholischer und orthodoxer Kirche in unregelmäßigen Abständen zusammentrifft, tagt die Kommission für den Dialog zwischen katholischer Kirche und orientalischem-orthodoxer Kirchenfamilie alljährlich – abwechselnd in Rom und in einer der Metropolen der orientalischem-orthodoxen Christenheit.

Die erste Vollversammlung fand 2004 in Kairo statt. Seit 1971 sind immer wieder orientalischem-orthodoxe Patriarchen mit den jeweiligen Päpsten zusammengetroffen. So traf Paul VI. 1970 mit dem armenisch-apostolischen Katholikos-Patriarchen Vasken I., 1971 mit dem syrischem-orthodoxen Patriarchen Mar Ignatius Yacoub III. und 1973 mit dem koptisch-orthodoxen Papst-Patriarchen Schenuda III. zusammen.

Johannes Paul II. wurde 1984 vom syrischem-orthodoxen Patriarchen Mar Ignatius Zakka I. Iwas, 1996 vom armenisch-apostolischen Katholikos-Patriarchen Karekin I., 1997 vom armenisch-apostolischen Patriarchen von Kilikien, Aram I., besucht. Papst Franziskus traf 2013 mit dem derzeitigen koptisch-orthodoxen Papst-Patriarchen Tawadros II. zusammen. Im Rahmen dieser Besuche wurden jeweils gemeinsame Communiqués veröffentlicht, in denen Übereinstimmungen in Glaube, Lehre und Praxis festgehalten wurden.

Rom, 29.1.2015 (nach KAP)

Barmherzige Schwestern in der Steiermark

In der ganzen Weltkirche wird im Jahr 2015 das Jahr der Orden begangen.

Das steirische Sonntagsblatt hat jüngst in besonderer Weise die Barmherzigen Schwestern hervorgehoben, die am 15. März den Festtag ihrer Mitbegründerin Luise von Marillac und am 25. März die jährliche Erneuerung ihrer einjährigen Gelübde begehen.

In Istanbul führen sie heute das St. Georgs-Spital, arbeiten aber auch in verschiedenen Gemeinden in der Seelsorge und im Armendienst mit.

Gerne geben wir diesen Blick der steirischen Heimat wieder.

„Die Armen sind unsere Herren, sie sind unsere Könige. Man muss ihnen gehorchen. Es ist keine Übertreibung, sie so zu bezeichnen, denn in den Armen ist unser Herr gegenwärtig.“ In diesem Wort des heiligen Vinzenz von Paul zeigt sich deutlich der Auftrag, den er seinen Töchtern gegeben hat. Gemeinsam mit der heiligen Luise von Marillac gründete er 1633 die Gemeinschaft der Barmherzigen Schwestern, die Töchter der christlichen Liebe, eine Gemeinschaft, die sich weltweit ganz speziell der Armen und Verlassenen annehmen sollte. Neben den klassischen Gelübden, die die Barmherzigen Schwestern jedes Jahr erneut ablegen, verpflichtet sich dieser Orden, der eigentlich keiner ist, in besonderer Weise zum Armendienst.

Von ihrer rechtlichen Verfassung sind die Barmherzigen Schwestern nämlich kein „Orden“, sondern eine „Gesellschaft apostolischen Lebens“. Drei Säulen bestimmen ihr Leben: die Verbindung zu Gott im Gebet, die Gemeinschaft und der Dienst an den Menschen.

Vor allem in den Straßen rund um das Provinzhaus der Barmherzigen Schwestern in der Grazer Mariengasse gehören Schwestern, die mit wehendem blauen Schleier am Fahrrad unterwegs sind, eigentlich zum Straßenbild dazu. Das macht auch deutlich, wie sie ihren Dienst verstehen. Hinaus und auf die Menschen zuzugehen ist die starke Herausforderung für die Barmherzigen Schwestern. Wie für viele andere geistliche Gemeinschaf-

ten auch, spielt das wirkliche Offen-Sein für Menschen eine zentrale Rolle in ihrem Leben.

Heute gibt es viele Bereiche, in denen die Barmherzigen Schwestern ihren Dienst versehen. „Wir gehen dorthin, wo wir gebraucht werden.“ So fasst Sr. Marianne Schwarzl, verantwortlich für die Schwesternausbildung, den Auftrag zusammen. Dazu gehören die Mitarbeit in der Krankenhausseelsorge, etwa im Krankenhaus der Barmherzigen Brüder, und die Leitung eines Kindergartens. „Multikulti“ wird dort selbstverständlich gelebt. Die Schwestern suchen oftmals die Zusammenarbeit mit anderen kirchlichen Organisationen. Seit langem arbeiten sie im Marienstüberl der Caritas in der Kleiststraße/Graz.

In den letzten Jahren tritt in der Steiermark die Seelsorge als Betätigungsfeld stärker in den Vordergrund. So führen Barmherzige Schwestern in Dobl eine private Neue Mittelschule und eine Montessori-Volksschule. Dort werden jungen Menschen die christlichen Grundwerte vermittelt. Dazu kommen Pfarrarbeit, Jugendpastoral und Religionsunterricht. Im Provinzhaus gibt es eine Lebensmittelausgabe für Bedürftige. Eine Schwester arbeitet in der Seelsorge in der Justizanstalt Karlau mit, andere pflegen regelmäßige Kontakte zum Haus Rosalie und zur Einrichtung VinziLife oder engagieren sich in Vinzenzvereinen. Im Provinzhausareal befinden sich das Exerzitienhaus, welches für Kurse und Einzelgäste offensteht, und der Pflgetrakt für kranke und betagte Schwestern.

Und die Zukunft? Worin sehen die Schwestern ihre Aufgaben in einer Gesellschaft, die sich stark verändert? „Es gilt, das Feuer lebendig zu halten.“ Darin sieht Sr. Marianne die wesentliche Herausforderung. Wenn eine Anfrage kommt, nimmt sie sich deshalb Zeit, um ganz auf diejenige einzugehen. So hat auch sie selbst es schon vor ihrem Eintritt erlebt. „Ich konnte damals mit allen Fragen zu einer älteren Schwester kommen, und so ist mir mein heutiges Leben zugewachsen. Es ist schön, ganz im Leben zu stehen und im Geistlichen verankert zu sein. Ich kann mich dadurch in ganz verschiedenen Bereichen einbringen.“

Vikariatstag zum Thema „Orden“ in St. Georg

Am Sonntag, dem 1. März, traf sich das Apostolische Vikariat Istanbul in St. Georg zum „Ordensjahr“. Ausgeschrieben für alle Katholiken, waren die Ordensleute überdurchschnittlich gut vertreten: sie stellten mehr als die Hälfte der ca. 70 Teilnehmer. Manche Besucher waren das erste Mal hier in St. Georg. Gesprochen wurde in Türkisch, Englisch und Französisch. Musikalisch umrahmt wurde das Programm anfangs von unserem Volksmusik-Ensemble St. Georg, dazwischen von Flöte (Cita Kamleitner) und Klavier (P. Christian Rolke CM).



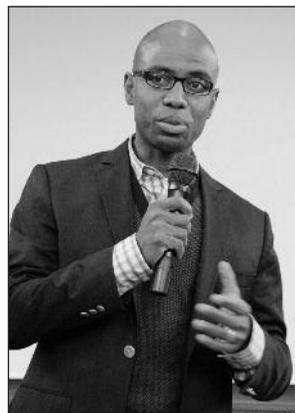
Nach einer kurzen **Vorstellung von St. Georg** (Schule, Gemeinde und Krankenhaus) sprach **Don Andrés Calleja SDB** (Salesianer), der frühere Vorsitzende der türkischen Superiorenenkonferenz, über das Ordensleben. Ordensleute sollen spürbar machen, wie menschliches Leben miteinander und mit Gott gelingen kann. Musik, wie sie gerade gehört wurde, bringe etwas von dieser gelungenen Harmonie, die als Ziel vor Augen stehe, zum Ausdruck. Es bleibe aber eine große Herausforderung für uns Ordensleute, das zu verwirklichen – gerade auch, weil so viele verschiedene Kulturen und Charaktere zusammenkommen und Ordensmenschen nun einmal keine besonderen Heiligen seien, sondern Menschen mit ihrer Begrenztheit.

Anschließend erzählten verschiedene Ordensmitglieder von ihrer Berufung und ihrem derzeitigen Leben: So sprach **Sr. Modesta Kim**, Koreanerin, über ihren besonderen Auftrag für die Älteren. Die **Kleinen Schwestern der Armen** führen in Istanbul ein Altersheim.

Sr. Catherine Ethievant, Oberin der **französischen Barmherzigen Schwestern in Lape**, betonte die Bedeutung der gelebten Liebe in den verschiedensten Stationen ihres Lebens.



Sr. Catherine



Don Jacky

Ein sehr persönliches Zeugnis über das Ringen um seine Berufung gab **Don Jacky Doyen SDB** von den Salesianern. Er arbeitete damals in seiner Heimat Haiti eng mit dem Präsidenten Jean-Bertrand Aristide zusammen und war verlobt. In einer dreijährigen Entscheidungszeit verspürte er den Ruf Gottes, wobei ihm ständig bewusst bleibe, dass dieses Hören auf den Ruf Gottes eine lebenslange Aufgabe sei.

Sr. Maria Gratia ist es wichtig, die Liebe Gottes, die sie als junge Frau ganz konkret erfahren hatte, an andere weiterzugeben. Sie gehört zur Diözese Mailand und hat dort Gelübde abgelegt. Nachdem man ihr gesagt hatte, dass im Südosten der Türkei Menschen wie sie gebraucht würden, lernte sie zunächst ein Jahr Türkisch in Istanbul, ging dann nach Iskenderun und ist nun seit fünf Jahren in der türkischsprachigen Gemeinde in Ankara mitverantwortlich.



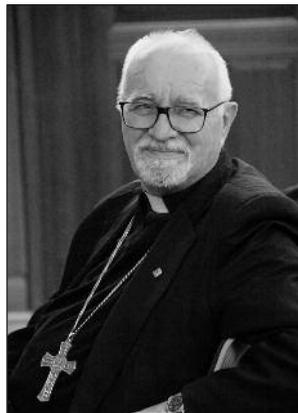
Ebenfalls türkisch war das Zeugnis von **Br. Andrea Koray OFM** aus der Türkei, der derzeit in Ausbildung bei den Franziskanern in Rom ist und

in einem HIV Krankenhaus arbeitet. Seine Aufgabe sieht er in der Familie von Bethanien angesprochen, Lazarus (dem zu neuem Leben Berufenen), Maria (der Hörenden) und Martha (der Dienenden).

Sr. Susanna Bernardi sprach im Besonderen über ihre **Berufung** in einem mehrheitlich von muslimischen Schülern besuchten **italienischen Gymnasium** (max. 2-3 Christen / Klasse). Für sie ist die Stärkung gemeinsamer menschlicher Werte die Basis des Dialogs. Im miteinander Leben und Arbeiten können Menschen unterschiedlicher Kultur und unterschiedlichen Glaubens gemeinsam an ihren gemeinsamen Werten wachsen und so auch Salz inmitten dieser Welt sein.



Sr. Susanna



Bischof Pelâtre

Bei der Fragestellung, ob Ordensleben in der Türkei besondere Schwierigkeiten erfahre, hob **Bischof Louis Pelâtre** hervor, dass wir hier in einem Umfeld leben, dass von Menschen geprägt sei, für die der Glaube an Gott wichtig ist. Gerade diese Achtung vor dem Religiösem sei etwas sehr Positives, dass manchmal von Beobachtern außer-

halb der Türkei nur unzureichend gewürdigt werde.

Abgeschlossen wurde der Tag mit einem Segensgebet in der Kirche und einem gemeinschaftlichen gemütlichen Ausklang im Pfarrsaal.

Eine Woche zuvor hatten die Ordensgemeinschaften einen Fortbildungstag mit **P. Antonio Spadaro SJ** zum Thema „**Eine Kirche, die hinausgeht**“. Es ging dabei um das Kirchenverständnis von Papst Franziskus und was das für uns in der Türkei bedeuten könne. Während wir uns oft sehr hilflos fühlen, wies P. Spadaro, der Papst Franziskus bei vielen Reisen und auch in Rom begleitet hatte, darauf hin, dass er noch nie in einem Land gewesen sei, wo ihm so bewußt werde, dass hier genau die Situation zu finden sei, die der Papst mit seiner Einladung an die Christen anspricht; nicht nur die Türen zu öffnen, sondern hinauszu gehen, mit den Menschen zu leben.

Dass wir hier noch einen weiten Weg vor uns haben – gerade auch im Dialog und in der Kommunikation – wurde manchen an diesem Nachmittag durch die notwendigen Übersetzungen bewußt. All zu gern ziehen wir uns manchmal in eine theologische Sprache zurück, die nicht verstanden wird. Wir verwenden Wörter, die es in der türkischen Alltagssprache nicht gibt und die nicht so leicht umschrieben werden können.

Um wieviel mehr ist das eine Herausforderung, wenn wir in diesem Land mit Nichtchristen zusammen sind und deren Leben teilen.

Gerda Willam

Fotos: © Nathalie Ritzmann

Direktor i.R. der Deutschen Schule Franz Lippold verstorben

Wie uns seine Gattin Christa kürzlich mitteilte, verstarb Oberstudiendirektor i.R. Franz Lippold am 7. Februar 2015 nach einer unerwarteten massiven Hirnblutung im 84. Lebensjahr. Die Beisetzung fand am 27. Februar in Ahrensburg statt. Der aus alter Lehrerfamilie stammende Hamburger Gymnasialdirektor war von 1987 bis 1993 Direktor der Deutschen Schule in Istanbul und immer an guter Zusammenarbeit mit St. Georg

interessiert. Trotz einiger Erkrankungen konnte das Ehepaar die Zeit des Ruhestandes bis zum Jahr 2014 heiter, wenn auch natürlich altersgerecht, zu Hause und auf Reisen genießen. Familie Lippold blieb mit unserer Gemeinde durch das St. Georgs-Blatt stets verbunden. Gerne schließen wir so einen alten Freund in unser Gedenken ein.

Franz Kangler CM

Hofrat Herbert Eder verstorben



Mit Betroffenheit haben wir die Nachricht erhalten, dass unser langjähriger ehemaliger Lehrer und ehemaliger Direktor Hofrat Mag. Herbert Eder am 8. Februar 2015 in Innsbruck verstorben ist.

Am 11. Jänner 1926 wurde Herbert Eder in Innsbruck geboren, legte 1944 die Matura mit Auszeichnung ab und wurde dann noch kurz in die Kriegereignisse hineingezogen, bevor er im Herbst 1945 sein Studium beginnen konnte, das er mit großer Zielstrebigkeit schon im Juni 1948 mit dem Lehramt für Naturgeschichte und Physik beendete. Nach dem pädagogischen Probejahr in Liebenau bei Graz kam er als einer der ersten neuen österreichischen Lehrer im Oktober 1949 nach Sankt Georg, das damals noch in der Aufbauphase nach der Schließung im 2. Weltkrieg war.

In vielfacher Weise baute der von seinen Schülern hochgeschätzte Lehrer in St. Georg auch naturwissenschaftliche Sammlungen auf und war in der administrativen Unterstützung der Direktion tätig. 1959 wurde er zum Direktorstellvertreter ernannt. 1966 übernahm er die Direktion von Dr. Franz Oitzinger.

In Istanbul lernte er seine Gattin Anny kennen. Hier wurden seine Kinder Christian (1957), Bernhard (1958) und Maria Beate (1962) geboren. Prof. Herbert Eder war auch im außerschulischen Bereich sehr aktiv tätig, etwa als langjähriges Vorstandmitglied des Vereins der Auslandsösterreicher in Istanbul, als Gründungsmitglied des deutschen

Altenheim-Vereins sowie als Gründungsmitglied des Caritas-Vereins von St. Georg.

1970 beendete er nach der Rückkehr von Superior Ernest Raidl seine Tätigkeit in Istanbul und übernahm den Aufbau der Expositur Wörgl, wo er wieder durch lange Jahre die Direktion innehatte.

Als Herbert Eder 1989 – inzwischen verwitwet – in Pension ging, entschloss er sich in Absprache mit Bischof Stecher zu einem verkürzten Theologiestudium. Es war mir damals eine große Freude, gemeinsam mit seinem alten Freund Themis an der Priesterweihe in Innsbruck teilzunehmen. In den folgenden Jahren war Herbert Eder mit viel Freude als Pfarrer im Außerfern tätig. Seine letzten Lebensjahre verbrachte er nach einem Unfall in Istanbul in einem Priesterheim in Hochrum bei Innsbruck. Vor zwei Jahren konnten wir noch Grüße von ihm an alte Freunde übermitteln, da er selbst noch immer gerne das St. Georgs-Blatt durchsah.

Als Hofrat Eder 1970 nach über 20 Jahren St. Georg verließ, schrieb er an seine Schüler: „Ich kann Euch versichern, dass ich wohl die schönsten Jahre meines Lebens hier verbracht habe ... so verabschiede ich mich mit den besten Wünschen für Sankt Georg – und das sind nicht nur die Schüler dieses Jahres, das sind alle Menschen, die je bei uns waren, und zu uns kommen werden.“

In diesen Abschied stimmen wir nun in anderer Weise mit ein und danken Hofrat Eder für die langjährige und liebevolle Verbundenheit mit Sankt Georg. Mit der Familie wissen wir uns im Gebet verbunden.

Franz Kangler CM



43. Osterbasar
Samstag, 21. März 2015, ab 12.00 Uhr

Der Osterbasar bietet neben idealen Begegnungsmöglichkeiten eine Unterstützung für verschiedene Hilfsprojekte im Umfeld der Barmherzigen Schwestern und der Österreichischen St. Georgs-Gemeinde. Handarbeiten, Österreichische Spezialitäten, Osterschokoladen, Bücherbasar, Flohmarkt, Tombola und Kinderbetreuung warten ebenso auf Sie, wie ein reiches kulinarisches Angebot (Österreichischer Hof, Schnitzelwirt, St. Georgs-Keller, Theatercafe und Cafe Melange).

Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

März 2015

- So 01.03. 2. Fastensonntag** (Mk 9,2-10)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
14.30 Uhr Vikariatstag in St. Georg
- Di 03.03. 14.00 Uhr** Frauentreff in Moda
- Sa 07.03. 14.00 Uhr Türkischer Weltgebetstag der Frauen** in Notre Dame de L'Assumption (Moda-Kadıköy Cem Sokak 7)
Tel. (0216) 336 03 22
- So 08.03. 3. Fastensonntag** (Joh 4,5-42)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 10.03. 20.00 Uhr** Taizé-Gebet in St. Maria
- Mi 11.03. 14.00 Uhr** Weltgebetstag der Frauen in deutscher Sprache in St. Georg
- So 15.03. 4. Fastensonntag** (Lk 18,9-14)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 17.03. 13.00 Uhr** Treffpunkt in St. Paul
- Sa 21.03. Osterbasar** ab 12.00 Uhr
(weitere Informationen s. S. 12)
- So 22.03. 5. Fastensonntag** (Joh 11,1-45)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- So 29.03. Palmsonntag** (Mk 14,1-15,47)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Mo 30.03. 19.00 Uhr** Bußandacht in der Kathedrale St. Esprit
(Gelegenheit zur Beichte)

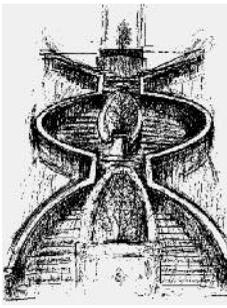


Kreuzweg

Jeden Freitag um 18.30 Uhr laden wir während der Fastenzeit zum **Kreuzweg** in die St. Georgs-Kirche ein.

Vorschau April 2015

- Mi 01.04. 19.00 Uhr** Chrisam-Messe in der Kathedrale St. Esprit



**Sankt
Georgs-
Gemeinde**

**Kart Çınar Sokak 2
34420 Istanbul-Karaköy
Tel +90 / 212 / 313 49 70
Fax +90 / 212 / 249 76 17
E-Mail: gemeinde@sg.org.tr
<http://www.sg.org.tr/gemeinde>**

- Do 02.04. Gründonnerstag** (Lk 4,16-21)
18.30 Uhr **Messe vom letzten Abendmahl in St. Georg**

anschließend Anbetung zum Gedenken an Jesu Beten und Wachen am Ölberg
- Fr 03.04. Karfreitag - Feier vom Leiden und Sterben Jesu Christi** (Joh 18,1-19,42)
15.00 Uhr Kreuzweg in St. Georg
18.00 Uhr Gottesdienst zum Karfreitag in der **Evang. Kreuzkirche**

Kein Gottesdienst in St. Georg
- Sa 04.04. Hochfest der Auferstehung des Herrn**
20.00 Uhr **Osternachtfeier** (Mt 28,1-10) in St. Paul

Kein Gottesdienst in St. Georg
- So 05.04. Ostersonntag** (Joh 20,1-18)
10.00 Uhr **Festgottesdienst** mit Speisensegnung
- So 12.04. 2. Sonntag der Osterzeit** (Joh 20,19-31)
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Di 14.04. 14.00 Uhr** Frauentreff in Moda
20.00 Uhr Taizé-Gebet in St. Maria
- So 19.04. 3. Sonntag der Osterzeit** (Lk 24,35-48).
10.00 Uhr **Gottesdienst**
- Mi 23.04. St. Georgs-Fest 2015**
10.00 Uhr Festgottesdienst:
Die musikalische Gestaltung wird der St. Georgs- Chor übernehmen

anschließend Agape im Pfarrsaal

Unser Konto für Spenden lautet auf:

St. Georgs-Gemeinde - Provinzialat der Lazaristen, Kto-Nr. 0427-02910/00 bei der Bank Austria-CA (BLZ 12000)
IBAN: AT 85 1100 0042 7029 1000 / BIC: BKAUATWW

Katholische deutschsprachige Gemeinde St. Paul

34365 Istanbul - Nişantaşı, Büyük Çiftlik Sokak No. 22
Tel. 219 11 91, Fax 240 76 38; E-Mail: mail@stpaul.de; <http://www.stpaul.de>

März 2015

- So 01.03. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul (2. Fastensonntag)
So 08.03. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul (3. Fastensonntag)
So 15.03. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul (4. Fastensonntag / Laetare)
So 22.03. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul (5. Fastensonntag)
So 29.03. 10.30 h Heilige Messe in St. Paul (Palmsonntag)

In allen drei Gemeinden gemeinsam gefeierte Gottesdienste und Veranstaltungen

kein Gottesdienst in den anderen beiden deutschsprachigen Gemeinden

März 2015

- Di 03.03. 14.00 h Frauentreff in Moda
Sa 07.03. 14.00 h Türkischer Weltgebetstag der Frauen in Notre Dame de L'Assumption
(Moda-Kadıköy, Cem Sok. Nr. 7)
18.00 h Ökumenische Friedensandacht in der Christophoruskapelle zu Tarabya
Mi 11.03. 14.00 h Ökumenischer Gottesdienst zum Weltgebetstag in deutscher Sprache in St. Georg
Sa 14.03. 15.00 h Orgelgesprächskonzert für Erwachsene und Kinder in der Evang. Kreuzkirche
Di 17.03. 13.00 h Treffpunkt in St. Paul
Sa 21.03. ab 12.00 h Osterbasar in St. Georg (nähere Informationen, s. S. 12)
Mo 30.03. 19.00 h Bußfeier in der Kathedrale St. Esprit (Möglichkeit zur Beichte in deutscher Sprache)

Evangelische Gemeinde deutscher Sprache in der Türkei

34435 Istanbul - Beyoğlu, Aynalıçeşme, Emin Camii Sokak No. 30
Tel. 250 30 40, E-Mail: deuki@gmx.net; <http://www.evkituerkei.org>

März 2015

- So 01.03. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche
So 08.03. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche
So 15.03. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche (Laetare)
So 22.03. 10.30 h Gottesdienst in der Evang. Kreuzkirche mit Abendmahl (Judika)
So 29.03. 10.30 h Familiengottesdienst in der mit Palmzweigen geschmückten Evang. Kreuzkirche, mit Taufe



Österreichisches Kulturforum, Istanbul
 Palais Yeniköy, Köybaşı Caddesi No: 44
 34464 Yeniköy - Istanbul
 Tel.: (0212) 363 84 15 Fax: (0212) 223 34 69
 E-mail: istanbul-kf@bmeia.gv.at
 Homepage: www.bmeia.gv.at/tr/kultur/istanbul

Konzert und Fotoausstellung

Inge Morath. Donau

Auf wie viele Arten kann man Wasser fotografieren, was kann man damit mitteilen? Flüsse sind nicht nur Wasser, sie haben eine Geschichte, von Generationen von Menschen auf ihren Ufern geschrieben. Die österreichische Fotografin Inge Morath ist in den Jahren 1965 bis 1995 der Donau immer wieder fotografierend gefolgt, von der Quelle im Schwarzwald bis zur Mündung ins Schwarze Meer. Das Ergebnis ist eine Fotodokumentation über die große Vielfalt des Flusses, über die Mannigfaltigkeit der sich überlagernden Schichten von Zivilisationen, die dieser Wasserlauf trennt und vereinigt.

Zur Eröffnung der Ausstellung singt der **Chor** der privaten **ALEV Schule unter der Leitung von Özen Çimşir**.

Österreichisches Krankenhaus 04.03.-29.04.
 Bereketzade Medresesi Sok. 7, Karaköy
 Ausstellungseröffnung 04.03.; 17.45 h
 Konzert des ALEV Chors 04.04.; 18.15 h
 Öffnungszeiten: Mo.-Fr.: 09.00-16.00 h
 Sa: 09.00-14.00 h

Kurzfilm und Konzert zum Weltfrauentag

Kurzfilm „Spitzendeckchen“ von Dominik Hartl

Anschließend zum Kurzfilm „Spitzendeckchen“ (Dauer ca. 20 min: Anna hätte sich den Mietvertrag ihrer neuen Wohnung wohl ein wenig genauer anschauen sollen ...) interpretiert das Ludus Ensemble (Banu Selin Aşan, Violine / Seren Karabey, Cello / Elif Gökçe Tuğrul, Klavier) Werke von Wolfgang Amadeus Mozart, Germaine Tailleferre, Hasan Uçarsu und Franz Schubert. Es lädt zu einer musikalischen Wanderung durch verschiedene Epochen und Kulturräume der Musikgeschichte.

Kulturforum: Film 09.03.; 19.30 h
 Konzert 09.03.; 20.00 h

Die Herausgabe des
 St. Georgs-Blattes
 wird unterstützt
 durch:



EUROPA
 INTEGRATION
 ÄUSSERES
 BUNDESMINISTERIUM
 REPUBLIK ÖSTERREICH

Ausstellung

„Rotations“ – Zora Volantes

Zora Volantes besticht durch große und gleichzeitig von Leichtigkeit geprägte Rauminstallationen, mit denen sie die Wirkung von Licht zeigt. Inspiriert wurde sie zu dieser Ausstellung durch die Beschäftigung mit Mevlana Rumi und den Drehungen der Derwische. Die Drehungen (Rotation) der Erde sorgt für den Wechsel von Tag und Nacht und inspiriert Zora Volantes zur Frage nach dem Wirken von Licht und Dunkelheit.

Kulturforum 17.03.-10.04.
 Ausstellungseröffnung 17.03.; 19.30 h
 Öffnungszeiten: Mo.-Fr.: 08.30-16.00 h

Konzerte

Mario Rom's INTERZONE: Mario Rom, Trompete
 Lukas Kranzelbinder, Bass / Herbert Pirker, Schlagzeug

Das Trio swingt stilsicher durch die Welt des Jazz.
 Infos zu Tickets: <http://www.iksev.org/en/>

Kulturforum 17.03.; 20.00 h

Alla Turca

Burcu Kurt, Gesang / Karlheinz Donauer, Klavier
 Litararischer Chanson. In Zusammenarbeit mit ALEV

Kulturforum 21.03.; 20.00 h

Elif Yurdakul Bayburt, Flöte Çağdaş Özkan, Klavier

Es werden unter anderem Stücke von Claude Debussy, Chaikovsky, Jules Mouquet, Maurice Ravel, Georges Enesco, Jacques Ibert gespielt.

Kulturforum 26.03.; 20.00 h

Lesung

Daniel Keberle, Berk Kristal

Stücke von Daniel Kehlmann: Ruhm

Ernst Jandl: Gedichte

Friedericke Mayröcker: Je ein umwölkter Gipfel

Länge: ca. 50 min. in Deutsch und Türkisch

Supa, Suriye Pasajı 18.03.; 19.00 h
 İstiklal Cad. No. 166/4, Beyoğlu

Impressum

Sankt-Georgs-Blatt

Aylık yaygın, ahlaki, içtimai ve aktüel dergi

İmtiyaz Sahibi: Nejat Günsel

Yazı İşleri Müdürü: Birgül Şahinler

İdarehane: Kart Çınar Sokak 2, TR-34420 Karaköy/İstanbul
 Tel: 0212 313 49 70 / Fax: 0212 249 76 17

OFSET HAZIRLIK: Papirüs basım

BASKI: Ada Ofset Matbaacılık Teks. Gıda San. Tic. Ltd. Şti.
 Litros Yolu 2. Mat. Sit. E Blok No: (ZE2) 1. Kat
 TOPKAPI - İST. Tel: 567 12 42



INTERESSANTES AUS DER STADTGESCHICHTE ISTANBULS

KAISER JUSTINIAN (r. 527-565)

Im April 527 wurde der neue Kaiser Justinian in der Ehrenloge am Hippodrom präsentiert. Mit Justinian erreichte die spätantik-frühbyzantinische Zeit ihren **Höhepunkt**. Die geistige und institutionelle Verbindung mit dem römischen Reich war noch nicht gekappt.

Am Ende seiner Herrschaft erreichte das oströmische Reich seine **größte Ausdehnung**. Das Mittelmeer, die Ägäis, das Marmara- und das Schwarze Meer waren Binnenseen des Reiches.

Ab 528 wurden der *Codex Iustinianus*, das *Digest*, die *Institutiones* und die *Novellae*, eine lateinischsprachige Zusammenstellung kaiserlicher Gesetze seit Hadrian erarbeitet. Die später als *Corpus Iuris Civilis* veröffentlichte Sammlung wird immer wieder als eines der größten Kulturwerke bezeichnet.

Justinian sah sich aber zugleich als **Oberhaupt der christlichen Kirche** und scheute sich nicht, auch theologisch umstrittene eigene Positionen der Kirche aufzudrängen.

Nach dem Tod der Kaiserin Theodora wurde im Jahr 550 die neue Apostelkirche neben dem Mausoleum Konstantins geweiht. **Die Reliquien von Andreas, Lukas und Timotheus** wurden dorthin überführt.



Kaiser Justinian und Kaiserin Theodora
Mosaik aus Ravenna

NIKA-AUFSTAND

Eine bedrohliche Krise in Justinians ersten Herrschaftsjahren war der **Nika-Aufstand**. Die sonst konkurrierenden vier Rennbahnparteien (blau, grün, rot, weiß), die man nicht mit Sportclubs von heute, sondern eher mit politischen Parteien vergleichen sollte, hatten sich dieses Mal zusammengeschlossen. Sie riefen *nika! nika! nika!* (Sieg!). Ursache dieses Protestes war die verschärfte Steuerpolitik des Kaisers.

Wichtige Plätze und Bauten, wie Augustaion, Senat, Chalke-Tor des Palastes, das Patriarchat, Hagia Sophia, Hagia Eirene, Basilika Stoa, Zeuxippos-Thermen wurden im Rahmen des Aufstands zerstört.

Gerade als der Kaiser aufgeben wollte, redete die Kaiserin Theodora auf ihn ein und bestärkte ihn in seinem Verhalten nicht aufzugeben. Mit Hilfe von noch loyalen Truppen endete der Aufstand in einem unvorstellbaren Blutbad mit schätzungsweise **30.000 Toten**.

Die nach seinem Thronantritt begonnene Kirche für die Heiligen Sergios und Bakchos hat den Aufstand überstanden. In der Stiftungsinschrift wurde neben dem „allzeit wachenden Kaiser“ auch die „Macht der von Gott gekrönten Theodora“, seiner **einflussreichen Gattin**, genannt.

Justinian nutzte diese umfangreichen Zerstörungen für beispiellose Maßnahmen zum Neu- und Wiederaufbau. Unter der Basilika wurde ein gewaltiges Speicher- und Verteilerbecken angelegt (**Yerebatan-Zisterne**). Die beiden mit einem Hof verbundenen Kirchen **Hagia Sophia** und **Hagia Eirene** wurden neu errichtet. Am Augustaion wurde eine Säule mit der **Statue Justinians** aufgestellt.

Dr. Meryem Fındıkgil

Nächsten Monat:
Aufbau Konstantinopels unter Justinian.